

DRACHEN

kann man nicht bewachen

Franz Sales Sklenitzka



e-book

G&G

Hosenträger und sogar Stecktücher herstellte. Aber auch Sättel, Stühle, ja ganze Sofas wurden mit Drachenleder bezogen. Drachenfleisch war eine Delikatesse, und Drachenblut galt bei den meisten Rittern noch immer als Haarwuchsmittel, mit dem sie ihre Schnauzbärte tränkten. Manche schmierten sich, um männlicher zu wirken, das Drachenblut auch aufs Haupt und andere auf die Brust, je nachdem, wo sie mehr Haare haben wollten. Auf den Märkten traf man sogar Händler, die getrocknete und zu Pulver geriebene Drachenschwanzspitzen als Mittel gegen Kinderlosigkeit verkauften.

Wenn wir sagen, die Drachen wurden von den Rittern ausgerottet, so stimmt das nicht ganz genau. Einen einzigen

Ritter müssen wir nämlich ausnehmen. Einer machte nicht mit bei dem jahrzehntelangen Drachenschlachten. Dieser eine war eben Ottokar der IV. von Zipp.

Ottokar von Zipp war ein merkwürdiger Ritter. Er war nicht sehr groß, er war nicht sehr stark, er war nicht sehr schön, und er war nicht mehr ganz jung. Die Haare an seinen Schläfen begannen bereits grau zu werden. Zipp war ziemlich blass, weil er sich wenig an der frischen Luft aufhielt. Die Jagd, das liebste Hobby der anderen Ritter, machte ihm keinen Spaß, und Turniere waren ihm ein Gräuel. Am ehesten konnte man Ottokar im Rittersaal seiner kleinen Burg antreffen, bei seinen Büchern oder im Keller. Zipp hatte

seltsamerweise auch keine Rüstung in seinem Kleiderschrank. Die einzige Rüstung, die er besaß, stammte noch von seinem Urgroßvater Ottokar I. Zipp hatte sie zerlegt und die Teile mit Erde gefüllt, um Pilze zu züchten. So wuchsen in Zippes Helm, im Harnisch und in seinen Schienbeinschützern die besten Champignons des 13. Jahrhunderts.

Zipp hatte weder Frau noch Kinder – vorläufig jedenfalls –, und es sah ganz so aus, als wäre er der Letzte in der langen Ahnenreihe derer von Zipp. Der Ritter besaß nicht einmal ein Pferd, aber er brauchte auch keines, denn er hatte ja einen Drachen. Die ganze Liebe des Ritters gehörte den letzten Drachen, die damals noch lebten, und hier vor allem seinem Klemens. Ottokar von Zipp hatte

Klemens, als er noch ein Drachenbaby gewesen war, aus einer Falle gerettet, und seither war er dem Kammdrachen Mutter und Vater zugleich. Er hatte ihn gefüttert und erzogen, soweit das bei einem Drachen möglich ist. Klemens konnte die Pantoffeln bringen, ein Frühstückstablett balancieren, Mäuse fangen, ungebetene Gäste verbellen, Kartoffeln aus dem Burggarten graben und den Kamin fegen. Mit den Bauernkindern spielte er oft Korb- und Fußball. Besonderen Spaß machte es ihm, die Zugbrücke hochzukurbeln. Nebenbei war er, wie alle Kammdrachen, sehr musikalisch. Er krächte jeden Morgen, konnte gackern, bellen, heulen wie ein Wolf, wiehern wie ein Pferd und jedes Lied nachpfeifen,

selbst wenn er es nur einmal gehört hatte. Klemens besaß außerdem Taktgefühl. Zipp hätte seinen Drachen gern in eine Musikschule geschickt, aber Musikschulen waren damals noch sehr selten.

Unter den anderen Rittern hatte Zipp kaum Freunde. Dafür war er mit seinen Bauern gut Freund. Zipp wusste, dass seine Bauern arm waren. Deswegen mussten sie keine Steuern zahlen. Dafür liebten sie ihren Herrn fast wie einen Vater. Oft kamen sie auf seine Burg zu Besuch. Obwohl sie selbst nur wenig hatten, brachten sie immer kleine Geschenke mit: ein paar Scheite Brennholz, eine Speckseite, ein Glas Honig, einen selbstgeschnitzten Holzlöffel, einen Krug Buttermilch,